



Landratsamt Böblingen, Postfach 1640, 71006 Böblingen

**Der Landrat**

**Dezernent**

Alfred Schmid  
Telefon 07031-663 1640  
Telefax 07031-663 1269  
a.schmid@lrabb.de  
Zimmer A 115

14. Juni 2012

**Familie am Start – Hilfen von Anfang an**

Evaluationsbericht zu den Regionalprojekten „Familie am Start“ in Herrenberg und Sindelfingen; Fortschreibung der Rahmenkonzeption

Anlage: - Masterarbeit Frau Weiser (Kurzfassung)  
- Evaluationsergebnisse (Fallstatistik, Netzwerkarbeit)

Aktenzeichen: 20.452.62

**I. Vorlage an den**

Jugendhilfeausschuss  
zur Beschlussfassung

am 2. Juli 2012

**II. Beschlussantrag**

1. Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, nach Vorliegen der Verwaltungsvorschrift des Bundes und Kenntnis der Höhe der Bundesmittel das Rahmenkonzept „Frühe Hilfen“ weiterzuentwickeln und dem Jugendhilfeausschuss bis zur Sitzung am 26.11.2012 zur Beschlussfassung vorzulegen.
3. Die beiden bestehenden Regionalprojekte in Herrenberg und Sindelfingen werden bis 30.06.2013 verlängert.

2V120618d

### III. Begründung

Der Jugendhilfe-, Schul- und Sozialausschuss hat am 29.06.2009 eine Rahmenkonzeption Frühe Hilfen im Landkreis Böblingen verabschiedet und ein dreijähriges Pilotprojekt „Familie am Start regional“ an den Standorten Herrenberg und Sindelfingen beschlossen (KT-Drucksache 65/2009). Die Projektlaufzeit in Herrenberg endet am 30.10.2012, in Sindelfingen am 31.12.2012. Eine Zwischenauswertung der Regionalprojekte im Rahmen einer Fallstatistik wurde in der Jugendhilfeausschusssitzung am 2.5.2011 zur Kenntnis genommen (KT-Drucksache 40/2011).

Die Evaluation der Projekte erfolgte fortlaufend durch die Jugendhilfeplanung mit Blick auf die frühe(re) wirkungsvolle Erreichbarkeit von unterstützungsbedürftigen Eltern mit Säuglingen und Kleinstkindern und der Verbesserung der Kooperationsbeziehungen zwischen den Akteuren aus der Kinder- und Jugendhilfe und dem Gesundheitswesen.

#### 1. Evaluation Familie am Start regional – Ergebnisse der verschiedenen Auswertungen im Überblick<sup>1</sup>

##### Teil A: Evaluation der Fälle (erfasste Fälle bis zum Stichtag 30.04.2012)

**Gemeinsamkeiten:** Die von den Regionalprojekten erhobenen Daten zeigen, dass es beiden Projekten gelungen ist, eine große Zahl von Familien (in Sindelfingen 97, in Herrenberg 65) zu erreichen. In vielen Kategorien (u.a. Fallzugang, Hilfedauer, Kontakthäufigkeit, Zusammenarbeit mit anderen Institutionen) unterscheiden sich die Ergebnisse kaum.

**Unterschiede:** Die in Herrenberg beratenen Mütter waren durchschnittlich deutlich jünger, häufiger allein erziehend, weniger oft verheiratet, verfügten über niedrigere Schul- und Bildungsabschlüsse, lebten in schwierigeren Wohnverhältnissen, wurden häufiger an andere Institutionen vermittelt und bezogen v.a. deutlich häufiger staatliche Transferleistungen zur Bestreitung des Lebensunterhalts. Die in Herrenberg betreuten Kinder waren durchschnittlich jünger, es wurden mehr schwangere Mütter beraten. In Sindelfingen lag der Anteil der betreuten Mütter mit Migrationshintergrund höher. Quantitativ betrachtet führte in Sindelfingen die Familienhebamme die meisten persönlichen Gespräche und Hausbesuche durch, in Herrenberg verteilte sich dieser Teil der Arbeit gleichmäßiger auf die drei Berufsgruppen.

---

<sup>1</sup> Die Evaluationsergebnisse im Einzelnen sind der Beschlussvorlage im Anhang beigelegt.

## Teil B: Netzwerkbefragung

Im Rahmen einer leitfadengestützten Befragung von 17 NetzwerkpartnerInnen aus den Bereichen Jugendhilfe, Gesundheitshilfe und Familienbildung konnten 16 Interviews/ Fragebogen ausgewertet werden.

**Die wichtigsten Ergebnisse:** Drei Viertel der Befragten haben mindestens 1x pro Monat Kontakt zu den Regionalprojekten. Bis auf eine Person bezeichneten alle die Zusammenarbeit mit den Regionalprojekten insgesamt als „gut“ bzw. „eher gut“. Rückmeldungen von Klienten an die Netzwerkpartner waren ebenfalls weit überwiegend positiv, hervorgehoben wurden besonders die Aspekte: Niedrigschwelligkeit, Alltagsnähe, fachliche Kompetenz der Mitarbeiterinnen und dass die Unterstützungen schnell und unbürokratisch erfolgten und insgesamt als sehr entlastend und hilfreich wahrgenommen wurden. Häufig positiv bewertet wird die Zusammenarbeit der Projekte mit dem Sozialen Dienst und den Psychologischen Beratungsstellen sowie die Tatsache, dass Institutionen sich besser kennen lernten und die gemeinsame Fortbildung („Entwicklungspsychologische Grundlagen“) einen wichtigen fachlichen Schub auslöste und die Zusammenarbeit befruchtete. Aus Sicht der Netzwerkpartner sollten die Niedrigschwelligkeit, der aufsuchende Charakter des Angebots und die Interdisziplinarität der Teams unbedingt beibehalten werden. Für notwendig erachtet wird ein landkreisweiter, flächendeckender Ausbau des Angebotes, mehr zeitliche und personelle Ressourcen, eine einheitliche Konzeption der Angebote und die Sicherung und verstärkte Anwendung der durch die gemeinsame Fortbildung erreichten fachlichen Standards.

Die Berichte der Regionalprojekte zur Netzwerkarbeit zeigen, dass es in den zweieinhalb Jahren seit Projektbeginn gelungen ist, die Angebote bekannt zu machen. Die Projekte sind in zahlreichen Arbeitskreisen und Runden Tischen vertreten, nach einigen Startschwierigkeiten (v.a. in Herrenberg) gelingt inzwischen auch die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitswesen immer besser.

## Teil C: Masterarbeit „Familie am Start<sup>2</sup> – Frühe Hilfe regional“ (Iris Weiser, Hochschule Esslingen)

Iris Weiser befragte insgesamt elf Mütter an beiden Projektstandorten, die sich in ganz unterschiedlichen Lebenslagen bezüglich Alter, Bildungsstand, Familienform, Migrationshintergrund, materielle Situation etc. befanden. Einige der zentralen Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Interviews sind:

### Zentrale Ergebnisse:

- Die Mütter fanden einen leichten Zugang zu den Projekten, Termine kamen schnell zustande. Zentral ist die aufsuchende Struktur der Angebote, ohne sie wären einige Hilfen nicht zustande gekommen. Die im Gesundheitswesen angesiedelten Berufe sind für Mütter vertrauensweckend und erleichtern den Zugang.
- Die Unterstützung wird als flexibel und passgenau empfunden.

---

<sup>2</sup> Nachfolgend abgekürzt mit „FaS“

- Der Einbezug von Vätern in die Hilfe kann wichtig sein, besonders wenn diese Teil des Konfliktes sind.
- Alle Mütter befanden sich zu Hilfebeginn in einer belastenden Lebenssituation. Neun von elf Frauen schätzen ihre Lebenssituation nach FaS deutlich besser ein. Alle interviewten Frauen beschreiben kleinere oder größere positive Veränderungen durch FaS (Neues Wissen, Selbstsicherheit entwickelt etc.).
- In neun Fällen ging der Impuls zur Inanspruchnahme von FaS von einer professionellen Vertrauensperson aus. Dies spricht für eine gute Netzwerkarbeit der Projekte, „... sie erreichen das gesetzte Leitziel und erweisen sich als sinnvolle Ergänzung der Hilfe- und Unterstützungsstrukturen im Landkreis Böblingen“.
- Ein wichtiger Faktor ist die aufsuchende und kostenlose Hilfe, eine Alternative zu FaS war keiner Frau bekannt.

### **Empfehlungen:**

- Rahmenbedingungen von FaS (Zusammensetzung der Teams, max. Hilfedauer, wöchentlicher Umfang, Grenzen des Angebotes etc.) waren den Müttern nicht immer transparent. Vorschlag: Erstellen eines Infoblattes oder einer kleinen Broschüre. Bei längeren Verläufen sollte eine Zwischenbilanz gezogen werden.
- Bei komplexeren Problem- oder Konfliktlagen sollten im multiprofessionellen Team die Auftragsklärung, Erwartungen und Möglichkeiten der Hilfe ausgelotet und den Müttern vergegenwärtigt werden.
- Die Gestaltung des Hilfeendes (Übergang etc., Beratungsgutscheine) ist wichtig, hierzu enthält die Arbeit Umsetzungstipps.
- Auf Ebene des Jugendamtes bzw. des Landratsamtes könnten Kinderärzte und Kliniken über die Erfolge des Projektes informiert werden und auf die Bedeutung ihrer Mitarbeit aufmerksam gemacht werden.
- Konzeptionelle Erweiterung in Richtung Offene Eltern-Kind-Angebote („Eltern-Kind-Cafés“), um den Angeboten einen sichtbaren Raum zu geben.
- Familien- bzw. Alleinerziehenden-freundliche Ausgestaltung von Ämtern (Vereinfachung von Anträgen, Verkürzung von Wartezeiten, aufsuchende Arbeit).
- Schulabschluss bzw. Berufsausbildung sind von großer Bedeutung: Die Angebote sollten besser auf v.a. junge alleinerziehende Mütter zugeschnitten werden, die es ihnen ermöglichen, Ausbildung und Mutter-Kind-Bindung bzw. Sorgetätigkeit „unter einen Hut“ zu bringen (Stichwort: Teilzeitmodelle).

**Kurz zusammengefasst** lassen sich aus den verschiedenen Evaluationssträngen folgende Ergebnisse destillieren: An beiden Projektstandorten konnten die gesetzten Ziele erreicht werden. Familien mit sehr unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen konnten zu einem sehr frühen Zeitpunkt erreicht werden. Mit Blick auf den Aspekt „Kinderschutz“ zeigte sich, dass es sich bei den Regionalprojekten um präventive und nachweislich wirkungsvolle Angebote handelt. Sowohl bei den betroffenen Familien als auch den Netzwerkpartnern stoßen die Projekte und ihre Ausgestaltung auf positive Resonanz. Alle interviewten NetzwerkpartnerInnen sprechen sich für die Fortführung von „Familie am Start – regional“ als Regelangebot aus und wünschen sich eine kreisweite Ausdehnung des Angebots. Zentral für die erfolgreiche Umsetzung des Projekts sind niedrigschwellige Zugänge für Familien (d.h. schnelle und unbürokratische Hilfe für Familien, Struktur der aufsuchenden Hilfe und das Angebot als kostenlose

Dienstleistung), die hohe Fachkompetenz des multiprofessionellen Teams und der wertschätzende Umgang der Fachkräfte mit den Familien. Die Masterarbeit Frau Weisers liefert wichtige Hinweise in Bezug auf die konzeptionelle Projektweiterentwicklung und nimmt darüber hinaus auch strukturelle Faktoren in den Blick, die die Bedingungen für (junge) Familien ebenfalls wesentlich mit beeinflussen.

## **2. Bundesinitiative „Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen“**

Seit 16.05.2012 liegt ein Entwurf für eine Verwaltungsvereinbarung Bundesinitiative „Netzwerke Frühe Hilfe und Familienhebammen 2012 – 2015“ vor. Diese sieht vor, dass der Bund mit einer auf vier Jahre befristeten Bundesinitiative „den Aus- und Aufbau der Netzwerke Frühe Hilfen und des Einsatzes von Familienhebammen auch unter Einbeziehung ehrenamtlicher Strukturen“ (§ 3 Abs 4 KKG) unterstützen wird.

Der Entwurf der VwV sieht drei Förderfelder vor:

1. Netzwerke für Frühe Hilfen (Mittel u.a. für Netzwerkkoordinatoren, Veranstaltungen, Qualifizierungsangebote)
2. Einsatz von Familienhebammen und vergleichbare Berufsgruppen (u.a. auch Familien-, Gesundheits- und Kinderkrankenschwestern) und
3. Ehrenamtsprojekte, die Familien alltagspraktisch begleiten und entlasten (Mittel u.a. für Fachkräfte, die die Ehrenamtlichen koordinieren und fachlich begleiten).

Für das Jahr 2012 stehen hierfür bundesweit 30 Mio. €, im Jahr 2013 45 Mio € und für die Jahre 2014 und 2015 jeweils 51 Mio. € zur Verfügung. In diesem vierjährigen Zeitraum der Bundesinitiative soll das Programm auf seinen Nutzen hin evaluiert werden. Die Erkenntnisse fließen dann in einen Bundesfonds zur Sicherstellung der Netzwerke Frühe Hilfen und der psychosozialen Unterstützung von Familien ein, der ab dem Jahr 2016 mit dauerhaft 51 Mio. € p.a. ausgestattet ist. Derzeit ist noch nicht bekannt, wie viel Mittel in den Landkreis Böblingen fließen werden.

## **3. Weiteres Vorgehen**

Die Landkreisverwaltung schlägt vor, beim dauerhaften Aufbau von Strukturen der Frühen Hilfen zweistufig vorzugehen:

1. Da die o.g. Verwaltungsvorschrift noch nicht endgültig vorliegt und insbesondere noch keine Kenntnis über das kreisspezifische Finanzvolumen besteht, wird vorgeschlagen, im Jugendhilfeausschuss am 2.7.2012 zunächst nur die Regionalprojekte bis 30.06.2012 zu verlängern. Finanzmittel sind hierfür vorhanden (bestehendes Projektbudget Frühe Hilfen plus Bundesmittel). Die Verwaltung würde im Weiteren auf Basis der Verwaltungsvorschrift und der im Landkreis bestehenden Programme das Rahmenkonzept Frühe Hilfen weiterentwickeln. Hier werden vor allem die ehrenamtlichen Projekte eine Rolle spielen. Die bestehenden beiden Regionalprojekte „Familie am Start regional“ in Herrenberg und Sindelfingen werden bis zur endgültigen Entscheidung bis 30.6.2013 verlängert.

2. Erst im Herbst 2012, nach Vorliegen der endgültigen Verwaltungsvorschrift des Bundes, Kenntnis der Höhe der Bundesmittel und Vorliegen des fortgeschriebenen Rahmenkonzepts, wird dann über die zukünftige flächendeckende Struktur entschieden.

Roland Bernhard